

- „1. die fortwährende Beängstigung des Fabrikanten, sein Instrument wegen nicht guter Akustik der zur Musik gebrauchten Locale nicht genug decidirt und schwungvoll tönen zu hören;

und

2. hauptsächlich das Gebrechen unserer heutigen Claviere, dass sie nach einigen Jahren ihres Bestehens den eigenthümlichen Reiz des Tones, der uns bei neuen Claviere so wohl gefällt, ausnahmslos verlieren ohne jede Hoffnung, ihnen dies — sei es eine wie immer geartete Ausbesserung, die wir vornehmen — je wiederzugeben.“

Indem sich nun L. Beregszaszy bei seinen Experimenten mit richtigem Ermessen der Verhältnisse auf die Thatsache stützte, dass gutgebaute Violinen im Tone immer besser werden, aber ausgezeichnete Clavierinstrumente durch den Gebrauch fort und fort verlieren und selbst durch Herstellung eines neuen Saitenbezugs und einer neuen Mechanik nicht wieder zu der Güte gebracht werden können, welche sie vor längerem Gebrauch besaßen, glaubte er den Grund in der Form des Resonanzbodens gefunden zu haben, da nachweisbar bei guten Streichinstrumenten in Folge der Bauart der Ton mit den Jahren grösser und edler sich gestaltet.

Auch den sogenannten Seelen der Streichinstrumente wendete Beregszaszy seine Aufmerksamkeit zu und verfertigte dann nach gereiftem Plane bereits für die Londoner Weltausstellung 1871 einen Resonanzboden nach den angedeuteten Principien. An den sehr gut gearbeiteten Instrumenten mit solcher Resonanzbodenconstruction brachte der Meister auch seine neue Mechanik an, deren wesentlicher Unterschied von der englischen Mechanik darin besteht, dass der Hammer sich selbst auslöst, ohne dass der Spieler das Anstossen des Hammers mit den Fingerspitzen bemerkt. Nach meiner Ansicht kann selbstverständlich bei Instrumenten mit dem Geigenresonanzboden jede bewährte Mechanik angewendet werden und es bleibt nur die Feststellung des Resultates in Bezug auf die Güte jener Resonanzbodenform übrig. Unbedingt ist hier durch reiche Erfahrungen zu erproben, inwieweit die durch Hammeranschlag erregte Saite auf einen nach dem neuen System geformten Resonanzboden einwirkt und in welcher Weise der Boden selbst gegen den Druck der Saiten zu reagiren vermag. Offenbar kommt bei Streichinstrumenten ein anderes Vibrationserregungsmittel in Anwendung, als bei besaiteten Tasteninstrumenten. Denn bei Streichinstrumenten geschieht die Erregung durch Reibung, bei besaiteten Tasteninstrumenten durch Hammeranschlag. Diese verschiedene Art der Tonerzeugung ist selbstverständlich von grossem Einfluss auf die Natur des Klanges, und es muss daher auch bei Anwendung eines solchen Resonanzbodens, welcher als Nachahmung eines Violinbodens